

## Manager in der Lausitz

*Jonas T.*

Der 16. August 2025 ist ein ganz normaler Sommertag. Ich sitze in meinem Chefsessel in meinem wunderschönen Büro am Südstrand des Bergheider Sees an der F60 bei Lichterfeld und lasse mir die Sonne in das Gesicht scheinen. Ich denke zurück an die Zeit als dieses traumhafte Paradies entstanden ist. Es fing damit an, dass ich keine Arbeit hatte und mein angespartes Geld langsam knapp wurde, deswegen benötigte ich dringend eine Arbeit. Ich fand in der Zeitung einen Bewerbungsausschnitt für eine Mangerstelle hier in der Lausitz. Natürlich war ich darüber höchst erfreut denn ich müsste dann nicht von meiner geliebten Familie weg und der Weg zur Arbeit wäre auch nicht so weit. Der ideale Job für mich, denn ich bin ehrgeizig und besitze auch sehr viel Selbstsicherheit. Mit meinem 1,8 Abiturdurchschnitt und einem sehr guten abgeschlossenen Managementstudium, bin ich fest entschlossen zu dem vereinbarten Treffpunkt in Finsterwalde gegangen. Es waren zahlreiche weitere Bewerber da, aber dadurch ließ ich mich doch nicht unterkriegen. Es hatte irgendwie alles gepasst, der Chef fand mich von Beginn an sympathisch, sonst würde ich nicht hier in meinem Büro mit dem wundervollen Ausblick auf den Bergheider See sitzen. Es klingelt das Telefon. Wie so oft ist meine Sekretärin an der Schnur. Sie erinnert mich daran, dass mein Chef bald zu einem Gespräch vorbei kommt. Eine schreckliche Erinnerung durchzieht mein Gehirn. Im letztem Jahr war es genau die gleiche Situation, bloß das ich diesen wundervollen Job beinahe verloren hätte. Im April 2024 kam mein Chef mit einer ernsten und wütenden Gesichtsmiene in mein Büro herein, wie immer mit seiner Lieblingsdroge, einer Zigarre im Mund, setzte er sich auf meinen Schreibtisch. Sein etwas dickerer Bauch quoll aus der viel zu engen Hose heraus. Damals sagte er mit einer ernsten Stimme: „Wenn Sie das mit dem Wassersportgebäude nicht bis zur Sommersaison hinbekommen, dann ersetze ich sie durch einen anderen Manager, der Ihren Job liebend gerne machen würde.“ Dieser Satz gab mir zu denken. Mein Selbstbewusstsein sank stark herab und ich fing an zu zittern bei dem Gedanken, dass ich wieder arbeitslos sein würde. Einen neuen Job hier in der Lausitz zu finden,

wäre kaum möglich. Ich würde irgendwann auf der Straße sitzen, ohne ein Dach über dem Kopf. Zu dem Zeitpunkt hatte ich genau noch einen Monat und zwanzig Tage Zeit. Deswegen suchte ich nach einer Erklärung für den langsamen Bau des Wassersportgebäudes. Die Bauarbeiten liefen auf Hochtouren und es wurde rund um die Uhr gearbeitet, aber trotzdem wurde es nicht fertig. Ich stellte Vermutungen auf, dass etwas nicht stimmte mit der Arbeitszeit der Arbeiter. Nach langem Spionieren fand ich heraus, dass mehr Pausen eingelegt wurden als notwendig waren. So konnten die Arbeiten ja nicht fertig werden. So sehr wurde ich noch nie von Menschen enttäuscht; ich wurde betrogen an allen Ecken und Kanten. Aber ich musste mir keine Vorwürfe machen, dass ich zu spät mit der Planung angefangen hatte. Ich bin einfach im Stich gelassen worden. So stellte ich so schnell wie möglich eine neue zuverlässige Baufirma ein. Sie sollte meine Gutmütigkeit und meinen vertrauensvollen Charakter nicht missbrauchen. Plötzlich werde ich aus meinen Gedanken über die verletzende und scheußliche Vergangenheit gerissen. Mein Chef kommt herein und gleich schwirren alle Erinnerungen in meinem Kopf wie vor einem Jahr herum. Ob ich wieder was falsch gemacht habe? Aber was? Wird er mich diesmal feuern? Diese Fragen kommen mir in den Sinn. Sein Gesicht ist aber freundlich und nett. Mein Chef fing an mir die Hand zu schütteln und zu gratulieren. Danach warf er mir Tabellen und Dokumente auf den Schreibtisch und lachte laut. Er meint, dass ich das Feriendorf am Bergheider See so gut gemanagt habe und wir einen sehr hohen Gewinn in diesem Jahr erreichten, so dass ich eine Gehaltserhöhung zugesprochen bekomme. Kurz darauf verlässt mein Chef das Büro und fange an mich zu freuen und jubeln. Dieses Mal war es nichts Negatives. Jetzt kann ich mit einem guten Gewissen nach Hause gehen und diese wunderbare Botschaft meiner Familie überbringen.